

Das Ergebnis einer Umfrage

Autor(en): **Matthieu, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **4 (1910)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-132279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Ergebnis einer Umfrage.

Untersuchungen und Rundfragen aller Art sind heute an der Tagesordnung. Die Motive, die ihnen zu Grunde liegen und die Gegenstände, die sie behandeln, sind häufig derart, daß man geneigt sein könnte, dieses Umfragen für eine moderne geistige Epidemie zu halten. Es braucht in der Tat kaum des näheren ausgeführt zu werden, wie sehr ungesunde Sensationslust, das „gierige Ausstrecken der Fühlhörner in das Zweideutige“ dabei beteiligt sind. Dazu kommt noch das unzarte, taktlose, sich vordrängende Wesen unserer Zeit, dem auch die Geheimnisse des Innenlebens nicht heilig sind, und das Gefühle und Ansichten wie eine Ware auf den Markt bringt.

Scharf heben sich von diesem breiten Hintergrunde einzelne Untersuchungen und Rundfragen ab, die sich durch den Ernst der Beweggründe, denen sie entstammen, auszeichnen, und die taktvoll und würdig gehalten sind. Sie sind für gewisse Richtungen unserer Zeit ebenso charakteristisch, wie die der Sensationslust und dem Spekulationseifer entspringenden Rundfragen und Interviews für das frivole, läppische Wesen breiter Schichten unserer heutigen Kultur oder Unkultur.

Es kommt nämlich in diesen Untersuchungen ein typischer und immer stärker hervortretender Zug unserer Zeit zum Ausdruck. Zunächst einmal der Wille, unserem Jahrhundert den Spiegel vorzuhalten, ehrlich und rücksichtslos sich und seine Umgebung immer klarer und bestimmter zu erfassen, sich über die Lage, in der man sich befindet, die Aufgaben, die zu lösen wären, die Zukunft, die uns bevorsteht, Rechenschaft abzulegen.

Hieraus erhellt zugleich, daß solche Untersuchungen bei aller Würde und Bornehmheit jenseits der Grenzen eines rein objektiven Verhältnisses zur Wirklichkeit und ihren Problemen liegen. Sie entspringen aus stark persönlichem Interesse an den heutigen Lebensfragen. Das gibt ihnen ihre Kraft; das ist es, was sie nicht nur interessant, sondern auch ergreifend macht. Es kommt in ihnen das Bestreben unserer Zeit zum Ausdruck, aus ihrer Zerrissenheit zur Verständigung über die wesentlichen Fragen des Lebens zu kommen; es

lebt in ihnen etwas von ihrer tiefen Sehnsucht, über die Krise, die alle Gebiete des Geisteslebens ergriffen hat, hinauszukommen.

Dazu ist es nötig, tiefe Blicke in die Konflikte zu tun und sich über die Kräfte und Tendenzen zu orientieren, die, noch halb verborgen, vielleicht halb bewußt, gären und kochen, unter der Oberfläche ihr Werk verrichten und erst morgen an die Öffentlichkeit kommen werden.

Aus solchen Motiven scheint mir eine vor einiger Zeit in Frankreich veranstaltete Untersuchung über das religiöse Problem unserer Zeit hervorgegangen zu sein.*)

Die Frage lautet: „Ist die Religion gegenwärtig in einem Auflösungs- oder in einem Entwicklungsprozeß begriffen?“

Also „*medias in res*“. So sind die Beantworter gezwungen, auf unmißverständliche Weise zur heutigen Krise der Religion Stellung zu nehmen. Die Möglichkeit einer ausweichenden Antwort fällt weg. Andererseits wird durch die eventuelle Annahme einer Entwicklung den Angefragten möglich gemacht, eine weitgehende Zerfetzung oder gar Revolution auf religiösem Gebiet, nicht notwendig als Auflösungsprozeß bezeichnen zu müssen. In der Frage, so kurz und einfach sie ist, steckt der Ernst der Lage und die Aufforderung, sie mit Ernst ins Auge zu fassen. Wir sehen in der Folge, wie die Frage ein tiefes Echo gefunden hat. Die Antworten sind in der Mehrzahl der Beweis dafür. Doch zunächst ein Wort von den Beantwortern. Sie bilden eine buntscheckige Gesellschaft: Philosophen, Staatsmänner, Physiologen, Naturforscher, Maler, Komponisten, Dichter, Geistliche beider Konfessionen, auch Israeliten geben ihre Ansichten kund. In der Auswahl und der Zahl der Angefragten erkennt man das Bestreben, möglichst viele Kreise zur Beantwortung heranzuziehen. Ein kurzer Blick auf das Namenverzeichnis genügt, um sich davon zu überzeugen. Ich nenne: Georg Brandes, Bergson, Björnson, Blondel, Barrès, Richard Dehmel, Charles Dilke, Ferrero, Fogazzaro, Fouillée, Gorki, Gumplowicz, Laberthonnière, Lombroso, Nieuvenhuis, Max Nordau, Novicow, Wilfredo Pareto, Plekhanoff, Virgile Kossel, Saint-Saëns, Paul Seippel, Sighele, Vandervelde, Verhaeren, Siegfried Wagner, Wilbevoer, Wolzogen, Ellen Key, Strindberg.

Es muß zugestanden werden, daß eine solche Zusammensetzung etwas Unbefriedigendes hat, vielleicht ein gewisses Mißtrauen einflößen kann.**)

*) Sie wurde von der französischen Zeitschrift „*Mercure de France*“, veranstaltet und ist nun als Buch erschienen. Schon der sehr vornehme und ernste Ton der Zeitschrift, die sich an einen geistig hochstehenden Leserkreis wendet, bürgt für den Ernst der Motive, die der Untersuchung zu Grunde liegen.

**) Es ist zu bedauern, daß von konservativer Seite sehr wenig Antworten zugeflossen sind. Daran sind aber nicht die Veranstalter der Umfrage schuld. Sie bedauern es vielmehr lebhaft und führen es darauf zurück, daß für konservative Kreise schon die Frage an und für sich anstößig gewesen sein muß.

Am besten vertreten sind Frankreich, Italien und Belgien; Deutschland und England sind es leider nur in ungenügender Weise.

„Warum gerade die und so viele andere nicht?“ sagt man sich beim Durchlesen des Verzeichnisses. Das Unternehmen scheint dadurch etwas Dilettantenhaftes, Eklektisches zu bekommen. Ich gestehe, daß ich mit ähnlichen Gedanken an die Untersuchung des reichen Materials ging. Ich kam aber bald zur Ansicht, daß sich beim Einarbeiten gewisse Gesamteindrücke bilden, die sich stetig verstärken, und die gerade bei der Mannigfaltigkeit der herangezogenen Kreise doppelt von Bedeutung sind. Diese Gesamteindrücke und Gesamtergebnisse möchte ich hier in Kürze wiedergeben, ohne dem Stoff Gewalt anzutun, und indem ich der Mannigfaltigkeit und Nuancierung der Ansichten möglichst Rechnung trage.

Der erste Eindruck, der sich dem Leser aufdrängt, ist der eines sehr lebendigen Interesses, das dem Problem von allen Seiten entgegengebracht wird. „Wir haben es nicht nur mit einer Kernfrage der heutigen Zeit, sondern mit einer Lebensfrage der heutigen Menschheit zu tun.“ Ob es gerade herausgesagt wird, oder nur zwischen den Zeilen zu lesen ist, hat hier wenig zu bedeuten. Schon die große Menge von Antworten, welche der Religion eine Bedeutung für Gegenwart und Zukunft zuerkennen und in ihr eine Grundkraft des menschlichen Wesens erblicken, die erst mit dem letzten Menschen verschwinden wird, ist bezeichnend. Noch bezeichnender ist die Haltung derjenigen, welche die Religion für sich oder die Aufgeklärten überhaupt ablehnen möchten, indem sie sie als eine Stufe ansehen, die zum Teil schon überwunden ist, oder die in der Zukunft überwunden werden soll. Könnte man den Geist eines Freidenkers alten Schlages heraufbeschwören, so wäre es ergötzlich, ihm das Buch vorzulegen. Es ist eine deutliche Illustration davon, wie die Ansicht (wir reden hier im Sinne dieser Art von Aufklärung), die Religion lasse sich durch Aufklärungspropaganda leicht aus der menschlichen Psyche entfernen, kläglich gescheitert ist. Mit großer Klarheit geht daraus hervor, wie tief und wie innig diese Religion — man mag nun zu ihr stehen wie man wolle — mit dem heutigen Geistesleben verbunden ist. „Von etwas Totem und Ueberlebtem würde man nicht so viel reden,“ antwortet kurz ein französischer Akademiker, der im übrigen nicht aufs Einzelne eingeht.

Gehen wir genauer auf den Inhalt der Antworten ein, so können wir das Resultat der Untersuchung kurz folgendermaßen zusammenfassen.

1. Die Religion macht jetzt eine Krise durch, die an Heftigkeit, Umfang und Tiefe die früheren weit hinter sich läßt.

2. Diese Krise ist aber nicht ein Auflösungsprozeß, ein Vorbote des Untergangs, der Todeskampf des religiösen Lebens. Bestimmt und ohne Fehl spricht aus vielen Antworten die Ueberzeugung, daß aus dieser Gärung die Religion — vielleicht mit tiefer Veränderung ihres Wesens und ihrer bisherigen Gestaltungsformen — aber mit verjüngter Kraft, in reinerer Gestalt hervorgehen wird.

Der erste Punkt verdient, etwas ausführlicher behandelt zu werden, schon deshalb, weil er uns die Bedeutung des zweiten erst

in vollem Maße erkennen läßt. Mir scheint es fast das Bezeichnendste an dieser Untersuchung, daß auch da, wo zugegeben wird, alle Werte und historischen Gebilde seien nun nach jahrhundertelangem Bestande in einem Auflösungsprozeß begriffen, der nicht aufgehalten werden könne, an der Fähigkeit der Religion, die Lebensformen, mit denen sie so lang verknüpft war, zu überdauern, nicht gezweifelt wird. Die moderne Krise, die Gefahren, die sie mit sich bringt, die Probleme, vor die sie den modernen Menschen stellt, werden in ihrem vollen Umfang anerkannt. Bewundernswert ist hier, was die Ehrlichkeit des Standpunktes und das Sehenwollen des Uebels anbelangt, die Haltung einiger Katholiken. *)

Im ganzen erblickt man die Grundursache der religiösen Krise in einem tief eingreifenden Konflikt in der heutigen Natur- und Geisteswelt. Nicht die Religion selber, heißt es in vielen Antworten, sondern die Formen, die sie bis heute angenommen und ihre jetzige Gestalt, stehen im Widerspruch zum eigensten Wesen des Modernen. Das lebendige Streben des modernen Menschen nach Emanzipation von äußern Normen bäumt sich gegen die kirchlich-hierarchischen Formen und den autoritären Geist auf. Verzweifeln an alten Werten, allgemeine Umprägung des Bestehenden im Geiste einer neuen, zum Teil erst im Keime vorhandenen Kultur, Konflikt zwischen Dogma und Wissenschaft, zwischen Kirche und sozialem Streben, lauter Momente, die nach der Ansicht der Beantworter zur modernen Krise der Religion geführt haben. „Die schrecklichen Konflikte, die heute die christlichen Völker erschüttern, entstammen nicht allein der Zügellosigkeit und der ungebändigten Gier; an diesen Revolutionen ist auch der Widerstand schuld, den veraltete Lebensformen dem modernen Streben entgegensetzen.“ Auffallend ist hier, wie viele Katholiken nicht nur zugeben, daß die heutige religiöse Krise an Stärke und Heftigkeit alle bisherigen übertrifft, sondern auch unumwunden gestehen, daß man berechtigt ist, von einem Widerspruch zwischen dem Denken und der Organisation der Kirche und den Anforderungen des modernen Lebens zu reden.

Was, wie bereits angedeutet, den Ergebnissen der Umfrage ihren besondern Charakter verleiht, ist, daß sich diese einschneidende Kritik mit einem sehr lebendigen Glauben an die Fähigkeit der Religion, die Krise zu überleben, verträgt. Man kann sogar von einer innerlich begründeten Einheit dieser beiden Tendenzen reden. „Am Tage, da die Harmonie zwischen dem religiösen Ideal und den neuen Bedürfnissen einer sich stets entwickelnden Gesellschaft wieder hergestellt sein wird, wird sich die Religion wie ein befruchtender Tau auf die ganze Welt ausbreiten,“ fährt der soeben zitierte Schriftsteller fort.

Es ist auffallend, wie wenige Beantworter den zweiten Teil der

*) Hier bildet eine von Katholiken geführte Untersuchung über die Bedingungen der Rückkehr zum Katholizismus eine wichtige Ergänzung zur Umfrage des *Mercure de France*. Sie ist jetzt ebenfalls als Buch erschienen. Beide Umfragen wurden allerdings vor den letzten scharfen Angriffen Roms gegen den Modernismus veranstaltet.

Frage bejahen und sich hiemit zum Glauben an eine völlige Zersetzung der Religion bekennen. Ich führe einige der charakteristischsten Antworten an. „Die Entwicklung ist in vollem Gang und bedeutet die Auflösung des religiösen Gefühls“ (Domela Nieuwenhuis, Führer der holländischen Libertären). „Der Fortschritt der Menschheit ist das Todesurteil des religiösen Gefühls“ (Plekhanoff, Führer der russischen Sozialdemokraten). „Die heutige Entwicklung führt uns zur Auflösung der Religion und der alten Gesellschaft, die mit einander stehen und fallen“ (Maquet, Mediziner, Paris).

Solche Urteile stehen vereinzelt da. Als Gegenstück zur Antwort Plekhanoffs führen wir die Antwort Vanderveldes an. Der intellektuell so hoch stehende und charaktervolle belgische Sozialistenführer spricht sich in einer Weise über die Frage aus, die der Vornehmheit seines eigenen Wesens und der Würde des Gegenstandes entspricht. „Ich trage keine Bedenken, zu behaupten, daß wir, was die offizielle, dogmatisch normierte Religion anbelangt, Zeugen einer Zersetzung sind . . . Ich bin aber vollständig überzeugt, daß auch in der sozialistischen Gesellschaft die Probleme, die mit Tod und Leben und mit dem Geheimnis unserer Bestimmung zusammenhängen, nicht aufhören werden, metaphysische Hypothesen und religiöse Anschauungen hervorzubringen. Es wird sie aber niemand im Namen einer Offenbarung als absolute Wahrheiten aufdrängen. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch religiöse Gemeinschaften geben; aber — es wäre denn als archaische Ueberreste einer verschwundenen Zeit — tyrannische intolerante Kirchen werden nicht mehr bestehen.“*)

„Glauben, daß das religiöse Gefühl je untergehen kann, heißt dieses Gefühl mit seinen historischen Gestaltungen verwechseln.“

„Glauben, daß sich die Religion auflösen kann, heißt annehmen, daß sich die Menschen nicht mehr um das Problem ihres Ursprungs und ihres Zieles kümmern“ (Woeste, gew. Ministerpräsident, Brüssel).

„Die Religion ist eine innere, psychische Funktion; keine äußere (d. h. dem Verfall geweihte) Organisation“ (Gumplowicz). „Die Wahrheit des Evangeliums ist ewig trotz allem, was die Menschen daraus gemacht haben“ (Siegfried Wagner). Sehr interessant ist die Antwort Bergsons, des französischen Philosophen, der gegenwärtig auf den verschiedensten Gebieten einen nachhaltigen Einfluß ausübt. „Das religiöse Gefühl scheint mir nicht der Zersetzung und Auflösung anheimfallen zu können; dies kann nur das Los des Zusammengesetzten sein. Mag sich auch das religiöse Gefühl mit sehr komplizierten Elementen verweben, es bleibt nichtsdestoweniger seinem tiefsten Wesen nach etwas Einfaches, ganz Eigenartiges, das keiner andern Seelenfunktion gleicht.“

Die genauere Untersuchung der Motive, welche diesem Glauben

*) In diesem Zusammenhang darf man auch auf einen von einem Beantworter zitierten Ausspruch Saurès' hinweisen: „Nach der heutigen Krisenperiode wird im engsten Zusammenhang mit den ethischen Problemen die religiöse Frage wieder aufleben.“

an das Weiterleben oder die Renaissance der Religion in der Zukunft zu Grunde liegen, würde eine kleine Arbeit für sich bilden. Wir beschränken uns hier auf die Hauptmomente.

Eine erste Gruppe bilden diejenigen, welche das religiöse Gefühl für die unentbehrliche Grundlage eines kräftigen Gemeinschaftslebens und für die Voraussetzung zu jeder höheren Kultur halten. „Daß die Völker sich von jeder Religion freimachen“, schreibt der italienische Anthropologe Sergi, „halte ich für ausgeschlossen; nur wenige vermögen sich zu dieser Stufe zu erheben.“ „Die Religion“, antwortet der Soziologe und Nationalökonom Pareto, „ist der unentbehrliche Zement aller menschlichen Gesellschaften, so weit wir sie kennen. Vielleicht wird die Religion dereinst der einzige Rettungsanker unserer von der Anarchie untergrabenen Völker sein.“ „Die Religionen sind ein unentbehrlicher Faktor in der Entwicklung der Gesellschaft“ (Saint-Saëns). „Ich stehe zum Katholizismus, weil ich die nationalen Interessen vertrete“, schreibt Barrès (französischer Schriftsteller und Akademiker.) Aus dem folgenden ergibt sich, daß Barrès den Untergang der Religion für den Tod aller feinen, zarten und vornehmen Seiten der menschlichen Seele hält: „Wenn die neue Generation des Glaubens an den Heiland verlustig geht, wird das Fünffrankenstück ihr Gott werden.“

Ich habe absichtlich Nichttheologen zu Worte kommen lassen, damit man sich der Stimmung bewußt werde, die heute vielfach unter Laien herrscht. Es ist höchst interessant, zu sehen, wie Künstler, Schriftsteller, Nationalökonomien, auch solche, die dem Glauben keineswegs sehr nahe stehen, den vollen Wert der Religion für das Geistes- und Gemeinschaftsleben einsehen. Mannigfaltige Strömungen setzen hier das Werk der großen Gegner und Bekämpfer der religionsfeindlichen Tendenzen der Revolution und Aufklärung fort. Namentlich in Frankreich ist diese Strömung sehr stark vertreten. Es versteht sich von selbst, daß die Geistlichen, ganz besonders die katholischen, diese Punkte noch stärker betonen als die Laien.

Eine zweite Gruppe bilden die, welche aus mehr persönlichen Gründen, wegen der innigen Beziehungen der Religion zu den tiefsten Geheimnissen des Daseins und den schwersten Konflikten des Seelenlebens, den Gedanken an den Untergang des religiösen Lebens gänzlich abweisen. Es ist ergreifend, von so verschiedenen Seiten das Geständnis zu vernehmen: der Glaube kann nicht sterben; nichts kann ihn ersetzen. Er allein vermag in das Dunkel der menschlichen Seele Licht zu bringen. Technik und Wissen können die düstern Geheimnisse des Daseins nicht lösen. Nur im Glauben findet die Seele, die an den schweren Konflikten des Lebens zu Grunde gehen würde, die innere Ruhe und die Kraft, zu leben, ohne in Zwiespalt mit sich selber zu zerfallen. „Die Rätsel der Welt und des Lebens werden unserer Vernunft ewig unlösbar bleiben. Ewig wird aber ein Gefühl der Unterordnung, der Ehrfurcht und der Hoffnung im menschlichen Geiste keimen“ (Sanz y Escartin, Sekretär der spanischen Akademie der

politischen Wissenschaften). „Das ewige Fortdauern des Geheimnisses betreffs der letzten Ursachen des Universums wird die Auflösung der Religion stets unmöglich machen“ (Sighelle, Soziologe, Italien). „Die Wissenschaft wird nie die Religion ersetzen; sie reicht nur bis zu den Beziehungen zwischen den Dingen, nicht bis zum Wesen der Dinge selber. Originalität, Individualität, d. h. im Grunde Sein und Leben, sind ihr ein verschlossenes Gebiet“ (Rabbiner Levy).*)

Diese Stellen sind zur Diagnose der Zeit sehr wichtig. Man erinnere sich an den Sturm, der sich in den gebildeten Kreisen der romanischen Völker erhob, als Brunetière in seinem berühmten Ausspruch vom „Bankrott der Wissenschaft“ dieser das Recht absprach, die letzten Fragen zu lösen und die Kultur zu begründen. Und nun werden wir gewahr, wie gerade in den romanischen Ländern von vielen Seiten Stimmen namhafter Gelehrter laut werden, die bei aller Anerkennung des Wissens, sogar unter Betonung seiner Unabhängigkeit, von aller religiösen Bevormundung für die Selbständigkeit und eigenartige Bedeutung der Religion warm eintreten.**) Die Ausführungen vieler Staatsmänner und Gelehrten stimmen mit dem klassischen Ausspruch eines katholischen Geistlichen überein: „Der Daseinsgrund der Religion liegt im Leben selber und zwar in seinen tiefsten Tiefen.“

So könnte man nach dem Ergebnis dieser Rundfrage die religiöse Krise der Gegenwart als ein Streben der Religion nach tieferer Erfassung ihres eigenen Wesens und Behauptung ihrer Herrenrechte, wo sie allein zu herrschen befugt ist, bezeichnen. Es wurde hervorgehoben, wie die Ansprüche anderer Geistesmächte, die Religion zu ersetzen, auch von Laien scharf zurückgewiesen werden. Ein Mediziner, Grasset, und der originellste Philosoph des modernen Frankreich, Bergson, verkünden laut und entschieden die Autonomie und Unersehbarkheit der Religion. Dies bringt mit sich, daß das Verhältnis der Religion zu den verschiedenen Lebensgebieten anders bestimmt wird, als es früher der Fall war. Gewöhnlich wird als Ursache der heutigen religiösen Krise die Loslösung der nach Selbständigkeit strebenden Disziplinen: Ethik, Politik, Recht und Wissenschaft von jeglicher religiösen Motivierung bezeichnet. Ein aufmerksamer Beobachter des modernen religiösen Problems wird diese Erklärung für sehr einseitig halten. Bei dieser Trennung von Gebieten, mit denen sie so lange Zeit verbunden, ist die Haltung der Religion keineswegs bloß passiv und negativ. Die Religion ist heute von einem starken Triebe erfüllt,

*) Man vergleiche hier die pag. 333 zitierte Ansicht Bergsons, die sich mit dem letzten Ausspruche so nah berührt.

**) Es soll damit weder Brunetières Stellungnahme zum Problem irgendwie als maßgebend bezeichnet werden, noch soll der Unterschied zwischen seinen Positionen und moderneren Fassungen des Problems verwischt werden. Ich weise einfach auf die Tatsache hin, daß heute starke Strömungen vorhanden sind, welche dem Glauben ein Gebiet zuschreiben, das er allein erreichen und behaupten kann.

sich auf ihr eigenstes Gebiet zurückzuziehen, jeden bloß äußerlichen Bund, jede bloß mechanische Verbindung im Interesse ihrer Reinheit und Kraft aufzulösen. In sehr interessanter Weise wird diese Beobachtung durch einige Antworten bestätigt. Die Religion sucht sich von den unreifen Verbindungen mit der Wissenschaft und den politischen Gemeinschaften zu befreien, in denen ihr Wesen nur ungenügend und nicht ungetrübt zum Ausdruck kommen kann.

Diese energische Konzentration und Selbstbesinnung wird aber als die Vorarbeit einer neuen Expansion angesehen. Die geläuterte Innerlichkeit ist die reine Quelle großer Taten. So wacht in der stillen Kapelle der neu zum Ritter Geschlagene bei seinen Waffen, tief in sich selbst versenkt. Beim Morgengrauen aber zieht er kühn und tatenfreudig in die Welt hinaus.

In den Ansichten der Beantworter über die Religion der Zukunft ist ein starker Zug nach Individualität, nach Freiheit von feststehenden, ein für allemal normierten Formen wahrzunehmen. Kühn wird der Primat des Lebens in seiner ganzen Mannigfaltigkeit und seinen differenzierten Gestalten über die Theorie proklamiert. Der Pragmatismus verbindet sich mit dem Streben nach Individualisierung des religiösen Gefühls und Ausdrucks. „Sogar bei den Katholiken kann sich der Glaube dem Einfluß des Individualismus nicht mehr entziehen,“ bekennt ein Katholik. Daß die Bande, welche die Religion mit den verschiedenen Gebieten des Lebens verbinden, geistiger, individueller geworden sind, soll keineswegs für die Religion eine Einbuße an schöpferischer Gestaltungskraft bedeuten. Es ist höchst interessant, zu sehen, wie mancher Beantworter, der in der Religion eine innere, persönliche Angelegenheit des Menschen erblickt, das religiöse Gefühl in Beziehung zu den Hauptproblemen der Zeit bringt. Gerade weil die Quelle so rein, an ihrem Ursprung von keiner fremden Zufuhr getrübt ist, strömt sie als junge, frische Kraft in die Welt.

Am typischsten finden wir dies bei zwei hervorragenden Katholiken ausgedrückt, beim Autor des „Santo“, Fogazzaro, und beim französischen Philosophen Blondel, dem Verfasser von „L'Action“, einem der grundlegendsten Werke der modernen katholischen Philosophie. Für Blondel ist die heutige Krise ein Läuterungs- und Bergeistigungsprozeß und zugleich eine Integration des christlichen Lebensprinzips, das sich in reiner Gestalt auf den verschiedenen Lebensgebieten durchsetzen soll. Klassisch in ihrer Art ist Fogazzaros Antwort: „Wir nahen uns einer religiösen Auffassung, nach der die Beziehungen zwischen Dogma und Vernunft zu einem lebendigen Glauben werden, der alle Lehren weit hinter sich lassen und sich in das Geheimnis vertiefen wird, um daraus Liebe, Kraft und Leben zu schöpfen und sie in Taten umzusetzen.“

Ich hoffe, aus diesen Ausführungen gehe mit Klarheit hervor, was das Bezeichnendste am Gesamtergebnis dieser Umfrage ist. Ich glaube, daß wir darin ein wichtiges Symptom der Veränderung, welche das Verhältnis zur Religion erfahren hat, erblicken können. Es ist auffallend, wie sympathisch und ehrfurchtsvoll der Ton der

Religion gegenüber ist. So redet man nur von einer Macht, der man noch eine große Zukunft zuerkennt, und die niemals durch Surrogate ersetzt werden kann. Ja noch mehr, zur objektiven Anerkennung gesellt sich ein subjektiver Drang nach dem Besitze des Lebens und der Kraft, welche allein die Religion zu verleihen vermag. Einzelne Stellen klingen wie ein Lied der Sehnsucht nach der einzigen Macht, die den Menschen in den geheimnisvollen und schwierigen Konflikten des Daseins erhält. Die „Wie herrlich weit haben wirs doch gebracht-Stimmung,“ die sich vor nicht gar langer Zeit in Frankreich in so widerwärtiger Weise breit machte und jetzt noch keineswegs verschwunden ist, nimmt sich wie ein Fremdling im Kreis der Antworten aus. Frankreich, das wir etwas einseitig als das klassische Land des Gegensatzes zwischen der klerikalen und der antiklerikalen Orthodorie, als das „rote und schwarze“ Frankreich ansehen, redet durch einige seiner größten Vertreter, Laien und Geistliche, eine Sprache, an die wir von dorthier nicht gewöhnt sind.)*

Die Bedeutung dieses ersten Punktes wird erst durch eine andere Tatsache richtig beleuchtet. Die Anerkennung des Wertes der Religion für die Menschheit und den Einzelnen, die Abkehr von einer rein rationalen Kultur des Wissens und technischen Könnens ist nicht als Zeichen der Schwäche und Dekadenz aufzufassen. Dies wäre der Fall, wenn die Antworten ein mattes „Zurück“ zu veralteten Lebensformen enthielten. Statt dessen nehmen wir einen jugendfrischen Drang nach vorwärts wahr, der bei aller Anerkennung der Schwierigkeit und des Ernstes der modernen Lage ohne Kleinmut und Verzagttheit in die Zukunft schaut. So ist das Ergebnis dieser Umfrage ein kräftiges Zeugnis für das Wiederaufleben nicht nur des Interesses an den religiösen Fragen, sondern des religiösen Dranges selber. Ob man nicht sogar darin ein Zeichen erblicken darf, daß die Nacht schon vorgerückt ist und der Tag zu grauen beginnt?

J. Matthieu.

Neue Wege in der Dienstbotenfrage.

Referat für die Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Chur, Oktober 1910, von E. Zehnder, St. Gallen.

Die Dienstbotenfrage ist eines derjenigen Probleme, über die man privatim und öffentlich sehr viel redet und debattiert, ohne daß ernstliche Schritte zu tun versucht werden, um ihren schwierigen Seiten beizukommen und sie zu überwinden. Wir sollten aber endlich zu der Erkenntnis gelangen, daß zur Lösung der Frage etwas getan

*) Sogar ein Philosoph wie Fouillée, der sich keineswegs durch Tiefe und Originalität des Denkens auszeichnet, bekämpft unter deutlichem Hinweis auf die „prachtvolle Gebärde“ Vivianis all die modernen Dichtlöcher kleinen und großen Stils.